

WdW 7. Februar 2021 Lukas 8 – Vom Säen der biblischen Botschaft

Martin Luther (1483–1546) hat in *„Das Recht der Gemeinde, die Lehre zu beurteilen ...“* über das Predigtamt gesagt:

„Gleichwie man an dem Heerbanner als einem bestimmten Zeichen erkennt, was für ein Herr und Heer zu Felde liegt, so erkennt man auch mit Bestimmtheit an dem Evangelium, wo Christus und sein Heer liegen.“

Dafür haben wir eine feste Verheißung Gottes, Jes. 55: „Mein Wort, spricht Gott, das aus meinem Mund geht, soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern wie der Regen vom Himmel auf die Erde fällt und macht sie fruchtbar, so soll mein Wort auch alles ausrichten, wozu ich’s aussende.“

Daher sind wir sicher, daß es unmöglich ist, daß da, wo das Evangelium im Gang ist, keine Christen sein sollten, wie wenige es auch immer sein und wie sündlich und mangelhaft sie auch sein mögen; ...“

Jesus sagt im Gleichnis vom Sämann (Lk 8) etwa ähnliches:

„Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Das Wort Gottes kommt bei Menschen also ans Ziel, genauso wie der Regen in der Natur. Auch wenn Worte verfliegen, überhört werden, Menschen ihm mit Gleichgültigkeit begegnen, sind nur halbherzig darauf einlassen oder gar nicht; wenn den einen vom Teufel verwehrt wird zu glauben; es den nächsten am Fundament fehlt, um dauerhaft beim Wort zu bleiben; bei Dritten es so viel anderes im Leben gibt, was das Wort nicht zum Zug kommen lässt. Es gibt trotz allem Menschen, die sich von Gottes Wort berühren, bewegen, tragen und verändern lassen - auch bei nur 25% Erfolgsrate.

Gott wirkt durch sein Wort. Und jetzt könnte ich damit beginnen Beispiele dafür aufzuzählen oder aus dem eigenen Leben zu erzählen um aufzuzeigen, wo und dass Gott wirkt...

Was mir aber am Gleichnis von Jesus wichtig worden ist – und an dem Wort von Martin Luther – ist folgendes: Nicht, weil wir als Christen und Kirchen fleissig und brav sind, kommt Gottes Wort zum Zug, sondern weil Gott es so will und bewirkt. Mit Aktionismus, Umstrukturierungen oder einem besseren Finanzplan lässt sich weder Gemeinde bauen noch Glaube pflanzen. Ohne Säen, ohne die Verkündigung der biblischen Botschaft, ohne dass wir darüber reden und es uns erzählen - passiert nichts. Gottes Wort muss gesät werden, damit Gott es wachsen lassen kann.

Und dafür braucht es unsere Beständigkeit als Kirche. Im Augsburger Bekenntnis steht ja, was unsere Aufgabe ist: Die Kirche „...soll das Evangelium predigen und die Sakramente reichen“ (CA 7). Aber was aus dem fleissig und gut Gemachten wird, liegt am Ende trotzdem nicht in unserer Hand.

Das Gleichnis vom Sämann ermutigt mich dahingehend, nie aufzuhören sein Wort zu verkündigen. Es ist eine Geschichte gegen Verzweiflung und das Müde sein. Es lehrt mich: Auch wenn die Zahl der Christen im Land kleiner werden, die meisten am Sonntag lieber ausschlafen als den Gottesdienst zu besuchen – es bleibt die Aufgabe der Kirche Gottes Wort zu verkündigen; zu helfen, das Leben im Licht Gottes zu deuten; davon zu reden, dass es einen Gott gibt, der mich und dich gewollt hat und will, dass unser Leben gelingt; und Gutes entsteht aus allem, was ich tue.

So will ich weiterhin frisch und froh hören, was er mir zu sagen hat; bewahren, was ich erkannt und erfahren habe; seine Ethik im Alltag umsetzen. Nicht durch grosse Zahlen ermutigt, aber ganz im Vertrauen auf Gott, dass er das Gelingen lässt, was er mit mir und dir vorhat.

Übrigens: Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1832) hat einmal gesagt „Säen ist nicht so beschwerlich wie ernten.“ Möge Gott wirken, wo wir sein Wort fröhlich säen...

Pfr. Werner Ammeter

